

Rezension des Buches „Psychologie und Nachhaltigkeit. Konzeptionelle Grundlagen, Anwendungsbeispiele und Zukunftsperspektiven“

herausgegeben von Claudia Thea Schmitt und Eva Bamberg (2018)

Christine Werthmann



Dr. Christine Werthmann

arbeitet als Ökonomin an der Lebenswissenschaftlichen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin. Sie beschäftigt sich in ihrer Forschung mit sozio-ökologischen Systemen und dem

nachhaltigen Management natürlicher Ressourcen durch kollektives Handeln.

Bei dem Buch handelt es sich um einen Band mit Beiträgen verschiedener AutorInnen. Das erste Kapitel und gleichzeitig der erste Teil des Bandes „Relevanz und begriffliche Einordnung“ ist eine Einführung in den aktuellen Nachhaltigkeitsdiskurs, verfasst von den Herausgeberinnen *Schmitt und Bamberg*. Sie stellen die Herausforderungen dar, die mit der Definition von Nachhaltigkeit einhergehen. So habe Nachhaltigkeit einen normativen Charakter, der entsprechend abstrakte Wertbeziehungen berühre, bei gleichzeitigem Streben nach kon-

kreten Handlungsbezügen. Gleichzeitig bestehende jedoch nicht ausreichend Wissen oder Einigkeit über Effekte von bestimmten Verhaltensweisen. Die Aufgabe der Umweltpsychologie sei es, neben „*Wahrnehmung und Beurteilung von Nachhaltigkeit*“, auch Möglichkeiten einer positiven „*Veränderung [...] von individuellem und kollektivem Erleben und Verhalten*“ aufzuzeigen. Die Ziele des Bandes sind neben der Verdeutlichung psychologischer Perspektiven zur Lösung von Nachhaltigkeitsproblemen den theoretischen und methodischen Beitrag der Psychologie im Nachhaltigkeitsdiskurs aufzuzeigen sowie Beispiele für Anwendungskontexte zu liefern.

Der zweite Teil des Werkes widmet sich Grundlagen und Theorien. *Bamberg et al.* setzen sich zunächst mit theoretischen Konzepten zum Thema Nachhaltigkeit unter besonderer Berücksichtigung von Handlungs- und Moraltheorien auseinander. Neben dem *Reasoned Action Approach* (Fishbein und Ajzen 2010) werden die Stufenmodelle von Piaget (1983) und Kohlberg (1996) sowie das *Norm Activation Model* von Schwartz (1977) beschrieben. Es wird

deutlich, dass die angesprochenen Theorien und Konzepte zwar nicht im Rahmen einer „Umwelttheorie“ entwickelt wurden, durchaus aber Relevanz für Nachhaltigkeit haben und in diesem Kontext anwendbar sind.

Matthies und Wallis gehen im dritten Kapitel der Frage nach, was die Umweltpsychologie konkret zu einer nachhaltigen Entwicklung beitragen kann. Die Autorinnen erläutern, dass die Erklärungskraft verschiedener theoretischer Konzepte je nach Verhaltensbereich variiert und dass spezifische Modelle für konkrete Verhaltensweisen entwickelt werden sollten. So könne sich eine Verhaltensveränderung z. B. über Motivationsanreize oder aber durch eine staatliche Regulierung einstellen.

Reese et al. widmen sich im vierten Kapitel der sozialen Identität und ihrem Einfluss auf nachhaltiges Verhalten. Die Art der „Identifikation mit der Eigengruppe“ habe relevante Konsequenzen für das Verhalten im Nachhaltigkeitskontext. Dass die Identifikation mit der globalen Gruppe „Menschheit“ zu nachhaltigerem Verhalten führe, zeigen die Autoren anhand verschiedener Studien, weisen aber auch darauf hin, dass noch nicht erklärt werden könne, wie diese Identifikation gefördert werden kann.

Teil 3 des Buches „Zielgruppen/Anwendungskontexte“ ist mit zehn Kapiteln zugleich der längste Teil. Zunächst gehen *Ehrhardt-Madapathi und KollegInnen* auf Nachhaltigkeit in Bildungseinrichtungen ein. Gerechtigkeit wird hier mit ihren Formen und Prinzipien strukturiert beschrieben und mit Beispielen erklärt. Die Leserschaft gewinnt einen Eindruck davon, wie SchülerInnen in Bildungseinrichtungen durch unterschiedliche Gerechtigkeitserlebnisse geprägt werden. Gerechtigkeit wird als nachhaltigkeitsrelevantes psychologisches Konstrukt gesehen, im Fazit wird jedoch nicht auf die Effekte bezüglich nachhaltiger Entwicklung eingegangen.

Am Beispiel der Universität Hamburg stellt *Schmitt* den *Whole Institutions Approach* dar, der zum Ziel hat die Organisation in ihrer Kultur ganzheitlich auf Nachhaltigkeit auszurichten. Deutlich wird, in welcher vielfältiger Weise Hochschulen für den Nachhaltigkeitsdiskurs relevant sind, insbesondere durch die Bildung der AkademikerInnen der Zukunft, die Forschungsorientierung und das Wirken in die Gesellschaft sowie als Arbeitgeber.

Braßler widmet sich in Kapitel 7 der Frage, wie Nachhaltigkeit wirksam gelehrt und gelernt werden kann. Im Rahmen des Bildungsansatzes Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) wird als Lernziel z. B. die Gestaltungskompetenz mit 12 Teilkompetenzen definiert. Die Autorin zeigt an verschiedenen methodischen Beispielen, wie Studierende diese Gestaltungskompetenz erreichen können.

Kapitel 8, verfasst von *Renn*, beschreibt die Wirkung von Medien auf umwelt- und gesundheitsbezogenes Verhalten. Eindrücklich werden verschiedene Mechanismen beschrieben, die bei der Informationssuche im Internet die Meinungsbildung beeinflussen bzw. zu einer verzerrten Wahrnehmung führen (z. B. durch Selektion, Expertendilemma oder Echoeffekt) und somit negative Auswirkungen auf das Gemeinwohl haben können.

Bierhoff widmet sich in Kapitel 9 der Nachhaltigkeit in der ehrenamtlichen Hilfe. Psychologische Ansätze zur Erklärung von ehrenamtlichen Engagements werden verständlich beschrieben. Für Naturschutzengagement seien die wahrgenommene eigene Verantwortung sowie die emotionale Nähe zur Natur relevant.

Tanner et al. rücken in ihrem Kapitel die Unternehmen und ihre gesellschaftliche Verantwortung in der Nachhaltigkeitstransformation in den Mittelpunkt. Über theoretische Grundlagen und Anwendungskontexte wird

zunächst *Corporate Social Responsibility* (CSR) beschrieben. Es wird deutlich, dass das Konzept über eine ökonomische Komponente hinausgeht und Umwelt sowie soziale Aspekte integriert. Die Autorinnen gehen auf die Vorteile von CSR für Unternehmen ein und verweisen auch auf das *Green-Washing*, bei dem CSR als Imagepflege mit wenig Inhalten praktiziert wird.

In Kapitel 11 erkundet *Puaschunder* die Vorteile nachhaltigen Investitionsverhaltens. Dabei werden z. B. die höhere Stabilität der Investition, internale Kontrollüberzeugung, ethische Bedürfnisse und persönliche Werte als Handlungsmotivation bzw. als Vorteile von nachhaltigen Investitionen genannt.

Gude befasst sich mit dem Spannungsverhältnis zwischen Konsum und Nachhaltigkeit. Sehr gelungen ist die Darstellung verschiedenen Konsumverhaltens in Kombination mit entsprechenden psychologischen Erklärungsmustern. So werden endogene, exogene und Kontextfaktoren als Einflussfaktoren auf das Konsumverhalten beschrieben, einschließlich Ansatzpunkten zur Verhaltensbeeinflussung. Die Leserschaft erhält ein holistisches Bild der Einflussfaktoren und Erklärungsmodelle für Konsumverhalten.

Kapitel 13, geschrieben von *Baur*, befasst sich mit moralischem Bewusstsein. Sie argumentiert, dass zwar die Komplexität heutiger Wertschöpfungsketten eine Nachhaltigkeitsbewertung erschwere, dass aber das eigentliche Problem das fehlende Bewusstsein der KonsumentInnen sei. Sie diskutiert psychologische Barrieren, die nachhaltiges oder ethisches Verhalten verhindern und stützt die theoretischen Annahmen durch empirische Belege. Eine Förderung von moralischem Bewusstsein müsse an verschiedenen Schnittstellen des Individuums mit seiner Umwelt ansetzen.

Scheffler befasst sich mit der Evaluation von Nachhaltigkeitsprojekten. Wirkungsmodelle werden als sinnvolle Orientierung für die meist sehr komplexen Zusammenhänge in Nachhaltigkeitsprojekten beschrieben. Deutlich wird, dass sich psychologische Konzepte als Grundlage für Wirkungsmodelle eignen, um Wirkungspfade nachvollziehbar theoretisch und/oder empirisch zu begründen.

Der vierte Teil des Bandes widmet sich Praxis- und Projektbeispielen und besteht aus insgesamt sechs Kapiteln. *Schmitt und Sassen* beginnen mit der Nachhaltigkeitsberichterstattung: Aus psychologischer Sicht könne die Nachhaltigkeitsberichterstattung eine Lern- und Entwicklungsfunktion haben, wenn sie partizipativ gestaltet sei.

In Kapitel 16 widmen sich *Otto und Wittenberg* den psychologischen Determinanten der Energieverwendung. Anhand von zwei Beispielen werden die Einflussfaktoren Verhaltenskosten und Umweltschutzmotivation auf das Umweltverhalten untersucht. Die AutorInnen fanden dabei, dass die Erhöhung der Umweltschutzmotivation der vergleichsweise wichtigere Einflussfaktor sei, weil dies zu einem sparsameren Lebensstil allgemein führe und Einsparungen nicht in weiteren Konsum reinvestiert würden.

Die Einstellungen zu Mobilitätsinnovation sind der Gegenstand von Kapitel 17 von *Schröder und Wolf*. Die Autoren kombinieren Theorien zur Rolle von Emotionen (Thagard, 2006) mit soziologischer Forschung zur Innovationsdiffusion (Rogers, 2003) und Methoden der Computersimulation zum *Inno-Mind* (Innovation Diffusion Through Changing Minds)-Modell. Hier werden individuelle Einstellungen, aber auch Informationsflüsse im sozialen Netzwerk als Einflussfaktoren für Mobilitätsentscheidungen berücksichtigt. Positiv hervorzuheben ist die eingängige Erklärung des Modells und die Präsentation von Studienergebnissen.

Schmuck befasst sich mit nachhaltigen Kommunen. Die befragten BürgermeisterInnen berichten in der Mehrheit, dass mit ihren Umweltaktivitäten ein höheres individuelles Wohlbefinden einhergehe. Die individuellen Motive zur Förderung des Wohlbefindens sollten nach *Schmuck* in der Nachhaltigkeitspolitik stärker berücksichtigt und zur Verhaltensänderung genutzt werden.

Serviceroboter im Gesundheitswesen werden von *Bläsing und Kollegen* in Kapitel 19 besprochen: Leistungs- und Aufwandserwartung spielten eine entscheidende Rolle dafür, ob Pflegekräfte einen Roboter nutzen oder nicht. Zusätzlich werden moderierende Faktoren betrachtet, wie z. B. Geschlecht oder Freiwilligkeit.

Das letzte Kapitel in diesem Abschnitt ist von *Mühlberger und Kolleginnen* verfasst. Hier geht es um Coachingausbildung und -prozesse, die eine autonome Persönlichkeitsentwicklung fördern. Nach einer ausführlichen Beschreibung des Karriere-Coaching der Universität Salzburg werden theoretische Grundlagen zum autonomiefördernden Coaching ergänzt.

Der fünfte und letzte Abschnitt des Buches „Fazit und Ausblick“ ist wiederum von *Bamberg und Schmitt* erstellt. Sie fassen die Ergebnisse der einzelnen Kapitel zusammen und beschreiben zukünftige Forschungs- und Anwendungsbedarfe. Die Autorinnen betonen, dass es neben einer inter- und transdisziplinären Theorieentwicklung auch eine Verständigung auf Nachhaltigkeitsindikatoren und ein verbessertes Verständnis zur Eignung verschiedener Methoden für die Analyse von Nachhaltigkeit geben müsse.

Das Ziel des Sammelbandes, einen Überblick über die Anwendungsfelder der Psychologie in der Nachhaltigkeitsforschung zu geben, wird durchaus erreicht. Die Leserschaft erhält einen

guten Einblick in die Vielfalt der Themen im Nachhaltigkeitsdiskurs und in die Bedeutung psychologischer Theorien und Erkenntnisse in dieser Hinsicht. So eignet sich das Buch nicht nur für PsychologInnen und UmweltforscherInnen, sondern auch für die interessierte Öffentlichkeit. Gleichzeitig erreichen viele Autoren eine wissenschaftliche Tiefe, indem sie theoretische Modelle und empirische Erkenntnisse beschreiben. Besonders hervorzuheben sind hier die Beiträge von *Bamberg et al., Remm, Gude* sowie *Matthies und Wallis*. In einigen Kapiteln geht leider die Trilogie von Nachhaltigkeit, Psychologie und dem spezifischen Anwendungsfeld/Thema ein wenig verloren. So gerät zum Beispiel bei den Themen Bildung, Robotik in der Pflege und Coaching die Nachhaltigkeitsthematik stark in den Hintergrund.

Den Herausgeberinnen gelingt es in Einleitung und Zusammenfassung einen Rahmen für die diversen Themen zu schaffen. Gelungen ist es ihnen dabei, die Rolle der Psychologie hervorzuheben, aber stets das Bewusstsein zu erhalten, dass Nachhaltigkeit als inter- und transdisziplinäres Thema verstanden werden muss. Empfehlungen, wie dieses Zusammenspiel der Disziplinen und Akteure konkret besser erreicht werden kann, bleiben uns die VerfasserInnen allerdings noch schuldig.

Schmitt, C.T., & Bamberg, E. (2018). *Psychologie und Nachhaltigkeit. Konzeptionelle Grundlagen, Anwendungsbeispiele und Zukunftsperspektiven*. 258 Seiten, Springer: Wiesbaden.

Gedrucktes Buch (Softcover) 29,99 €.

ISBN 978-3-658-19965-4.

E-Book 9,99 €. ISBN 978-3-658-19965-4

Zitierte Literatur

- Fishbein, M., & Ajzen, I. (2010). Predicting and changing behavior: The reasoned action approach. New York: Taylor & Francis
- Piaget, J. (1983). Das moralische Urteil beim Kinde. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Kohlberg, L. (1996). Die Psychologie der Moralentwicklung. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Rogers, E. M. (2003). Diffusion of innovations (5. Aufl.). New York: Free Press.
- Schwartz, S. H. (1977). Normative influences on altruism. In L. Berkowitz (Hrsg.), *Advances in Experimental Social Psychology* (Bd. 10, S. 221–279). New York: Academic Press. 7. [https://doi.org/10.1016/S0065-2601\(08\)60358-5](https://doi.org/10.1016/S0065-2601(08)60358-5).
- Thagard, P. (2006). *Hot thought: Mechanisms and applications of emotional cognition*. Cambridge: MIT Press.

Dr. Christine Werthmann
Humboldt-Universität zu Berlin
Lebenswissenschaftliche Fakultät
Albrecht Daniel Thaer-Institut
Urbane Ökophysiologie der Pflanzen
Lentzeallee 55
D-14195-Berlin
Telefon: 030 2093 464 32